



Ausgabe: 3 - 2026

Blätter aus St. Georg



Foto Michael M. Busse

Hauptbahnhof



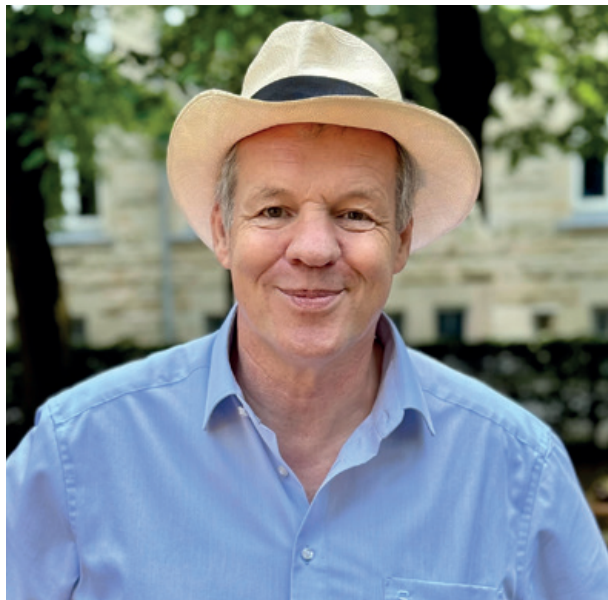
Foto T. Schiel

BUNKER

Liebe St. Georgerinnen und St. Georger,

Markus Schreiber

Markus Schreiber
Vorsitzender Bürgerverein zu
St. Georg von 1880 e.V.
M: 0160 - 15 13 285



die Sonne scheint, lange wurde sie vermisst. Der Winter war tatsächlich dieses Mal sehr lang, etwa zwei Monate lag Schnee. Trotzdem fror die Alster leider nicht vollständig zu. Zumindest durfte man sie nicht betreten. Jetzt jedenfalls kommt der Frühling mit Macht und das ist auch gut so. Ich freue mich darauf, wieder auf der Alster zu rudern, was aufgrund des Eises nicht ging. Insgesamt haben wir in St. Georg das Glück, einen direkten Zugang zur Außenalster zu haben. Zum Rudern, zum Segeln, zum Tretboot fahren und zum Spaziergehen. Der Rundgang um die Außenalster führt auf seinen 7,5 Kilometern fast immer direkt am Ufer entlang, ist sehr abwechslungsreich, bietet viel Grün, stilvolle Villen und schöne Ausblicke. Und wenn man eine Pause braucht, bietet sich das Restaurant – Café Bobby Reich dafür auf halber Strecke an. Eigentlich lassen sich auch immer schöne Fotos schießen, an einer Stelle (Nähe Feenteich) lässt sich sogar das Hamburger Rathaus direkt mit der Elbphilharmonie zusammen fotografieren.

In welchem Stadtteil wohnt man schon mitten in der Innenstadt, unmittelbar am Hauptbahnhof und gleichzeitig direkt in der Natur, mit jagenden Fischreiher, Kormoranen und Eisvögeln. Das empfinde ich als Privileg und genieße es sehr.

Auch Euch und Ihnen wünsche ich einen schönen Frühling, mit vielen guten Spaziergängen und Naturerlebnissen. ■

Urgestein und zugezogen

St. Georg ist ein Stadtteil der Gleichzeitigkeit. Hier liegen historische Schutzräume unter hochfrequentierten Gleisen. Hier steht eines der ältesten Gewerkschaftshäuser Deutschlands nur, wenige Schritte entfernt von Orten, an denen soziale Not täglich sichtbar wird. Hier erklingen im März große Passionen, während draußen Polizeikontrollen stattfinden. Hier beginnt die Flohmarktsaison auf dem Hansaplatz, während im Umfeld des Hauptbahnhofs über Sicherheit, Ordnung und Hilfsangebote diskutiert wird.

All das passiert gleichzeitig. Und es passiert auf engem Raum.

Diese Gleichzeitigkeit ist anstrengend. Sie lässt sich nicht in einfache Bilder fassen. St. Georg ist weder Problemzone noch Idylle. Wer den Stadtteil nur über Schlagzeilen definiert, greift zu kurz. Wer ihn romanisiert, ebenfalls.

Die aktuelle Kriminalstatistik zeigt rückläufige Zahlen in mehreren Bereichen. Zugleich bleibt die offene Drogenszene rund um das Drob Inn ein prägender Faktor für Wahrnehmung und Statistik. Beides ist wahr. Sicherheit verbessert sich – und soziale Problemlagen bleiben konzentriert sichtbar. Auch das ist Gleichzeitigkeit.

Mit der neuen Leitung der Bahnhofsmision wird deutlich, dass sich der Stadtteil professionell mit seinen Herausforderungen auseinandersetzt. Psychologische Expertise, pflegerische Erstversorgung, niedrigschwellige Hilfen – das sind Antworten auf komplexe Realitäten. Gleichzeitig engagieren sich Gewerkschaften am historischen Standort Besenbinderhof weiterhin für Mitbestimmung und demokratische Kultur – in einer

Zeit, in der gesellschaftliche Spannungen zunehmen. Und während diese großen Themen verhandelt werden, findet Kultur statt. In der Koppel 66, im Mariendom, in der Dreieinigkeitskirche. Menschen kommen zu Ausstellungen, zu Gottesdiensten, zu Konzerten. Familien planen Ostern. Anwohnende räumen Keller aus, um beim Flohmarkt auf dem Hansaplatz einen Stand zu buchen. Auch das gehört zu diesem Stadtteil. St. Georg zwingt zur Differenzierung. Wer hier lebt oder arbeitet, lernt, Widersprüche auszuhalten: soziale Härte und bürgerschaftliches Engagement, politische Debatte und nachbarschaftliche Normalität, Geschichte und Gegenwart.

Vielleicht liegt genau darin seine Stärke. Ein Stadtteil, der Gleichzeitigkeit aushält, braucht Aufmerksamkeit – aber keine Vereinfachung. Er braucht Engagement – aber keine Dramatisierung. Und er braucht Menschen, die bereit sind hinzusehen, ohne vorschnell zu urteilen. ■

*Viel Freude beim Lesen wünschen
Ihr Urgestein Danielle Reinhardt und
Ihre zugezogene Lena Kraumphaus*



Barbara Langmaack

Erinnerungen an eine ungewöhnliche Frau

Text H. Johanna Schirmer

Die Lange Reihe in Sankt Georg ist der wichtigste Kommunikationspunkt in diesem Stadtteil, man trifft sich, man kennt sich und man spricht miteinander. Und wenn man eine Person länger nicht gesehen hat, fragt man nach. So war es auch bei Frau Barbara Langmaack, die am 26. Januar 2026 im Alter von 97 Jahren starb. Unsere kleine Gruppe hatte sie zuletzt auf einem Empfang im November vergangenen Jahres getroffen und wir freuten uns über ihre Aktivität und ihre Freude am Mitdabeisein. Durch einen Sturz und einem längeren Krankenhausaufenthalt war es mit ihrer Aktivität vorbei, sie konnte sich nicht mehr bewegen, wurde bettlägerig und wurde in ihrer Wohnung von ihrer Familie liebevoll gepflegt.

Frau Langmaack kannte ich seit meinem Umzug nach Sankt Georg vor achtunddreißig Jahren. Wir wohnen beide in der Straße An der Alster und lernten uns durch unsere Hunde kennen, sie hatte immer Airedale Terrier und ich einen Rauhaardackel. Die Hunde mochten sich und so kamen wir ins Gespräch. Man traf sich und sie erzählte aus ihrem Leben. Als erfahrene Lebensberaterin und Ausbilderin in der TZI (Themenzentrierte Interaktion) beriet sie Firmen und leitende Personen. Sie war Lehrbeauftragte für TZI und schrieb auch viele Fachbücher.

Drei Kinder hat sie neben ihren beruflichen Tätigkeiten groß gezogen, eine Tochter und zwei Söhne, inzwischen hat sie drei Enkelkinder. Ihr Ehemann war ein bekannter Architekt, er hat u.a. mehrere Kirchen gebaut, nicht nur in Deutschland, sondern weltweit. Frau Langmaack hat ihn oft begleitet, war mit ihm auch in Saudi Arabien und anderen Ländern im Orient. Meh-

rere Jahre haben sie vor der Geburt der Kinder in Finnland gelebt, sie hat sich dort sehr wohl geführt. Ihren Erzählungen über diese Zeit zu lauschen, war immer sehr schön und informativ. Es war für sie nicht ganz einfach, sie musste die Sprache lernen und sich in finnische Lebensgewohnheiten einfühlen. Auch in den letzten Jahren ist sie viel gereist, war in Nordeuropa und in Russland, auch Petersburg hat sie besucht. Ihre Erzählungen über diese berühmten Häuser und die kostbaren Einrichtungen waren sehr interessant, ich konnte mir alles gut vorstellen, was sie gesehen hatte.

Sie liebte ihren Garten und hat ihn viel mit eigener Kraft gepflegt und gehütet. Sie hatte noch ein Wohnhaus in der Stadt Koburg in Hessen, dort hat sie in ihren jungen Jahre gelebt, bevor sie durch die Heirat nach Hamburg kam. Sie verbrachte im Jahr viele Wochen dort, es war eigentlich ihr liebster Aufenthaltsort. In den letzten Wochen vor ihrem Tod hatte sie immer wieder den Wunsch geäußert, noch einmal dorthin zu kommen.

Ihr Ehemann arbeitete in einem bekannten Architekturbüro, bevor er den Ruf nach Hamburg bekam, um dort die Finnische Seemannskirche zu bauen. Frau Langmaack fuhr sehr oft in diese Kirche, kaufte dort die finnischen Spezialitäten ein und nahm aktiv am Kirchenleben teil.

Wenn sie in St. Georg war, kam sie oft in das Lokal, wo sie unsere Gemeinschaft wußte, insbesondere am Mittwoch Abend, wenn wir unseren Stammtisch hatten. Sie war an allem interessiert und nahm alles auf. Ihre ruhige und immer freundliche Art werden wir sehr vermissen und wir werden sie sicher nicht vergessen.

Das privat finanzierte
Dampfschiff „St. Georg“
soll endlich auch mal
in St. Georg anlegen
dürfen, finden wir!

WIR LIEBEN DIESES GOLDENE LICHT°

Schiefer & Co.

EDELMETALL-SCHNEIDANSTALT SEIT 1923

HAMBURG ST. GEORG



Einwohner*innenverein
St. Georg von 1987 e.V.



St. Georg-Borgfelde
EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE



Bürgerverein
zu St. Georg von 1880 e.V.

Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Georg-Borgfelde, St. Georgs Kirchhof 19, 20099 Hamburg
Einwohner*innenverein St. Georg von 1987 e.V., Stadtteilbüro, Hansaplatz 9, 20099 Hamburg
Bürgerverein zu St. Georg von 1880 e.V., Hansaplatz 7, 20099 Hamburg

**An den Vorstand der Commerz Real AG
z. Hd. des Vorstandsvorsitzendes Henning Koch
Friedrichstraße 25
65185 Wiesbaden**

**In cc:
Bezirksversammlung Hamburg-Mitte
Bewohner:innen An der Alster 65-67**

Betrifft: Gebäude An der Alster 65 – 67, Hamburg

Hamburg-St.Geog, den 27. Februar 2026

**Sehr geehrter Herr Vorstandsvorsitzender Koch,
sehr geehrte Mitglieder des Vorstands,
sehr geehrte Damen und Herren,**

wir, der Vorstand des Bürgervereins zu St. Georg von 1880 e.V., der Vorstand des Einwohner*innenvereins St. Georg von 1987 e.V. und der Kirchengemeinderat der Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Georg-Borgfelde, wenden uns heute gemeinsam mit folgendem Anliegen an Sie:

Auf Ihrer Homepage schreiben Sie: *„Seit 53 Jahren sind wir echten Werten verpflichtet. Unser ganzheitlicher Ansatz stellt die Bedürfnisse und den Nutzen unser Mieter, Anleger und der breiten Öffentlichkeit in den Vordergrund.“* Diese Aussage steht in einem deutlichen Widerspruch zu dem Vorgehen Ihrer Firma hinsichtlich der Entmietung und des geplanten Abrisses Ihres Gebäudes „An der Alster 65-67“ in Hamburg-St. Georg.

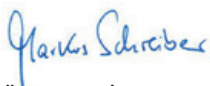
Sie planen, das Gebäude „An der Alster 65-67“ abzureißen und anders gestaltet neuen und mehr Wohnraum zu errichten. Wir fordern Sie auf, Ihr Vorhaben in der geplanten Form zu überprüfen und vor allem, die Kommunikation und den Umgang mit den derzeitigen Mieter:innen umgehend zu verändern. Folgende Punkte möchten wir dazu benennen:

1. Es ist unhaltbar, dass die Hausverwaltung über Monate nicht in der Lage ist, den Fahrstuhl zu reparieren.
2. Wohnungen stehen seit langem leer und das bei großer Wohnungsnot in Hamburg.
3. Die Kommunikation Ihrer Firma mit den Mieter:innen und in den Stadtteil hinein erfolgt so wenig verbindlich, dass sie in großer Sorge leben, ob und wann sie ihr derzeitiges zu Hause verlassen müssen
4. Wir begrüßen, dass durch einen Umbau mehr Wohnraum entstehen soll. Jedoch ist zu vermuten, dass die Mieten nach einem Neubau deutlich steigen und damit weiterer Wohnraum entsteht, der nur für sehr wenige Menschen bezahlbar sein wird. Dies scheint uns angesichts der großen Wohnungsnot in Hamburg eine fragwürdige Perspektive.
5. Ein Abriss widerspricht den von Ihnen auch auf Ihrer Homepage genannten Relevanz des Klimaschutzes für Ihre Firma. Die Wohnhäuser wurden 1955 gebaut, im Jahr 2000 kernsaniert, weisen nach Aussage der Mieterinnen und Mieter eine erfreuliche Energiebilanz auf und seien keinesfalls baufällig. Das Haus Nr. 65 trägt eine Plakette, mit der an den

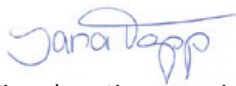
ersten Nachkriegsbürgermeister Max Brauer erinnert wird, der hier von 1955 bis 1972 wohnte und große Verdienste um Bildung, sozialen Wohnraum und Demokratie in Hamburg hat. Es wird daher für uns nicht transparent, warum ein Neubau hier sinnvoll sein soll.

Wir appellieren an Sie, dem grundgesetzlichen Auftrag zu folgen, dass der Gebrauch von Eigentum „zugleich dem Wohle der Allgemeinheit“ dienen soll. Wir wissen, dass das Gebäude weder unter Denkmalschutz steht noch im Gebiet einer baulichen oder sozialen Erhaltungsverordnung liegt. Rechtlich sind Sie damit abgesichert. Wir können uns jedoch nicht vorstellen, dass Sie und Ihre Firma gerade in diesen Zeiten, in denen eine solidarische Gesellschaft die einzige Chance ist, unsere Demokratie zu bewahren, so mit Ihren Mieter:innen und mit der Ihnen übertragenen Verantwortung für diese Gesellschaft hier in Hamburg-St. Georg umgehen wollen. Bitte nehmen Sie das Gesprächsangebot unseres Bezirksamtsleiters Ralf Neubauer an und führen Sie zeitnah ein Gespräch mit ihm und den Mieter:innen Ihres Gebäudes „An der Alster 65-67“!

Für ein Gespräch stehen wir gern zur Verfügung!
Mit freundlichen Grüßen



Bürgerverein
Markus Schreiber



Einwohner*innenverein
Jana Topp



Kirchengemeinde
DorotheaFrauböse



Tierkrankenversicherung



- FREIE TIERARZTWahl
- ÜBERNAHME VON OP- & BEHANDLUNGSKOSTEN
- SCHNELLE KOSTENERSTATTUNG
- FLEXIBEL WÄHLBARE TARIFE
- 24/7 DIGITALER SERVICE

Ab 5,91€
im Monat



SCANNEN &
INFORMIEREN



k.ruesseler@allianz.de

Bremer Reihe 21, 20099 Hamburg

0173 2125 419

Kriminalstatistik 2025:

Text **Lena Kamphaus**

Die Polizei Hamburg hat die Kriminalitätszahlen für das Jahr 2025 vorgestellt. Hamburgweit ist die Zahl der registrierten Straftaten erneut gesunken. Auch für St. Georg zeigen sich in mehreren Bereichen rückläufige Entwicklungen – zugleich bleibt der Stadtteil bei einigen Delikten ein besonderer Schwerpunkt.

Ein genauer Blick auf die Statistik zeigt: Die Lage ist differenziert.

Hamburg insgesamt: Weniger Straftaten, höhere Aufklärungsquote

In ganz Hamburg wurden 2025 rund fünf Prozent weniger Straftaten registriert als im Vorjahr. Gleichzeitig ist die Aufklärungsquote mit 49,1 Prozent auf dem höchsten Stand seit fast drei Jahrzehnten gestiegen.

Auch im Bezirk Hamburg-Mitte, zu dem St. Georg bekanntlich gehört, ist die Gesamtzahl der Straftaten um 6,6 Prozent gesunken. Damit setzt sich der Trend aus dem Vorjahr fort.

Doch wie sieht es konkret im Stadtteil aus?

Gewaltkriminalität: Rückgang in St. Georg

Nach einem deutlichen Anstieg im Jahr 2024 ist die Gewaltkriminalität 2025 wieder zurückgegangen. In St. Georg wurden 49 Gewalttaten weniger registriert als im Vorjahr – ein Minus von 3,3 Prozent.

Hamburgweit sank die Gewaltkriminalität um 484 Fälle. Auch die Zahl der Opfer ging zurück.

Die Polizei führt diese Entwicklung unter anderem auf verstärkte Präsenz, Schwerpunktkontrollen, Vi-

deoüberwachung sowie Waffen- und Alkoholverbotzonen rund um den Hauptbahnhof zurück. St. Georg profitiert von diesen Maßnahmen.

Raub: Schwerpunkt rund um das Drob Inn

Ein besonders relevanter Bereich für St. Georg sind die Raubdelikte. Fast 44 Prozent aller Hamburger Raubtaten ereigneten sich 2025 in St. Pauli und St. Georg. Auch hier ist ein Rückgang festzustellen: In beiden Stadtteilen zusammen wurden rund 9,7 Prozent weniger Raubtaten registriert als im Vorjahr.

In St. Georg konzentrieren sich viele dieser Delikte auf das Umfeld des Drob Inn. Betroffen sind vor allem Menschen aus der Szene der harten Drogen. Auffällig ist, dass ein sehr hoher Anteil der aufgeklärten Raubtaten in St. Georg von Konsumenten harter Drogen begangen wurde.

Das bedeutet: Die Raubproblematik ist weniger Ausdruck einer allgemeinen Unsicherheit im Stadtteil, sondern eng mit der offenen Drogenszene verknüpft.

Rauschgift: St. Georg bleibt Brennpunkt

Während die Gesamtzahl der Rauschgiftdelikte in ganz Hamburg deutlich zurückging – unter anderem durch das neue Cannabisgesetz – bleibt St. Georg Schwerpunkt bei harten Drogen.

Mehr als 80 Prozent aller festgestellten Crack-Konsumentendelikte in Hamburg entfallen auf das Gebiet rund um das Drob Inn. Zwar ist auch hier ein Rückgang zu verzeichnen, doch das Niveau bleibt hoch.

Diese Konzentration erklärt einen Großteil der Kriminalitätswahrnehmung im Stadtteil. Offene Szenen

Was bedeuten die Zahlen für St. Georg?

führen zwangsläufig zu mehr polizeilichen Kontrollen – und damit zu höheren registrierten Fallzahlen.

Messer- und Waffenkriminalität: Deutlicher Rückgang

In Hamburg ist die Zahl der Straftaten mit Tatmittel Messer deutlich gesunken. Auch der Anteil von Messerangriffen an der Gewaltkriminalität ist zurückgegangen. Ähnliches gilt für den Einsatz von Schusswaffen.

Konkrete Stadtteilzahlen werden nicht gesondert ausgewiesen, doch angesichts der intensiven Kontrollen im Bahnhofsbereich ist davon auszugehen, dass auch St. Georg von dieser Entwicklung profitiert.

Was sagen die Zahlen – und was nicht?

Die Polizeiliche Kriminalstatistik erfasst angezeigte und abgeschlossene Ermittlungsverfahren. Sie bildet keine kurzfristigen Brennpunkte ab und sagt wenig über das subjektive Sicherheitsgefühl aus.

Für St. Georg ergibt sich aus den Zahlen 2025 folgendes Bild:

- Die Gewaltkriminalität ist gesunken.
- Raubdelikte gehen zurück, bleiben aber stark konzentriert.
- Die offene Drogenszene prägt weiterhin die Statistik.
- Bestimmte Delikte bündeln sich strukturell im Umfeld des Drob Inn.

St. Georg ist damit weder „dramatischer Problemstadtteil“ noch unauffälliges Wohnquartier. Die statistische Besonderheit entsteht vor allem durch die sichtbare Drogenszene und ihre Begleitkriminalität.

Fazit

Die Kriminalitätszahlen 2025 zeigen keine Eskalation – im Gegenteil: In mehreren Bereichen ist die Entwicklung rückläufig. Gleichzeitig bleibt St. Georg ein Ort, an dem sich soziale Problemlagen und sicherheitsrelevante Themen verdichten. Die Zahlen bestätigen bekannte Zusammenhänge, ohne neue dramatische Trends aufzuzeigen.

Für die Diskussion im Stadtteil heißt das: Es lohnt sich, differenziert zu bleiben – zwischen Statistik, Wahrnehmung und strukturellen Ursachen. ■

Dr. Robert Wohlers & Co
Buchhandlung und Antiquariat
Lange Reihe 38
20099 Hamburg (St. Georg)
Telefon 040 / 24 77 15
buchhandlung@dr-wohlers.de



Drogenpolitik. Woanders. ZÜRICH

Text **Günther Mombächer**

Vor 35 Jahren galt die Stadt Zürich in der Schweiz europaweit als Drogenhochburg. Typischerweise in der Nähe zum Hauptbahnhof war einst ein Hotspot für Dealer und Konsumenten, in deren Umfeld sich niemand mehr sicher fühlte. Zu krass waren die Übergriffe zur Geldbeschaffung, zu gefährlich vor allem für Kinder und Jugendliche, mit reingezogen zu werden, ganz abgesehen von der Vermüllung der umliegenden Gegend.

Es herrschte Einigkeit bei den Verantwortlichen: Dem Elend konsequent ein Ende setzen: Die Drogenpolitik in Zürich wird seitdem bis heute als Erfolg zitiert.

Zentral war dabei die sogenannte Vier Säulen Politik aus Prävention, Therapie, Schadensminderung und Repression/Regulierung, die bis heute gilt.

Dazu gehören dezentrale Angebote an Konsumräumen weg vom Hauptbahnhof, Spritzentausch und Substitutionsprogramme, wodurch Infektionen, Überdosierungen und Drogentodesfälle deutlich reduziert worden sind. Die Devise: Innerhalb dieser Räume freie Bewegung für Süchtige, außerhalb Null-Toleranz.

Beschäftigungsprogramme, betreutes Wohnen und sozialarbeiterische Begleitung unterstützen die soziale Integration vieler Abhängiger und ermöglichen ihnen ein stabileres Leben mit Tagesstruktur, Arbeit und Beziehungen.

Flankierende Maßnahmen, die von manchen vielleicht als schweiztypisch belächelt werden, tragen dazu bei, dass das Sicherheitsgefühl der BewohnerInnen zurück-

gekehrt ist: Sauberkeit und Licht im öffentlichen Raum. Allerdings hat sich auch in Zürich in den letzten Jahren die Drogensituation durch den zunehmenden Konsum von Crack (Kokain) und Amphetaminen wieder verschärft.

Die Maßnahmen der Stadt für 2025/26 sehen vor:

Zusätzliche Konsumräume, um den öffentlichen Raum zu entlasten und um speziell auf die Bedürfnisse von Crack-Konsumierenden einzugehen.

Separierung Auswärtiger und Schaffung spezifischer Räume für Drogenabhängige ohne Wohnsitz in der Stadt, um die städtischen Einrichtungen zu entlasten. Weiterhin heroingestützte Behandlung mit jährlich bis zu 500'000 Franken (ca 530'000 Euro) für die Jahre 2026–2029.

Sicherheitspräsenz: Im Rahmen von Projekten wie „Zürich schaut hin“ wird die Prävention und Sicherheit im öffentlichen Raum seit dem letzten Jahr weiter verstärkt.

Monitoring: Ganz aktuell nutzt man in Zürich auch die Auswertung von Abwasserproben, um Erkenntnisse zur Nutzung der verschiedenen Substanzen zu erhalten.

Grundsätzlich gilt, die Umsetzung der Vier-Säulen-Politik beizubehalten und schnell vom Reden zum Handeln zu kommen. Diese Vorgehensweise hat die offene Drogenszene nicht nur einfach aus dem öffentlichen Raum verbannt, sondern gleichzeitig die Lage der Konsumentinnen und Konsumenten verbessert. ■

Neue Leitung der Bahnhofsmission

Text Markus Schreiber

Seit Anfang des Jahres hat die Bahnhofsmission eine neue Leitung. Katarina Kalbouni (47) trägt jetzt die Verantwortung. Sie ist Diplom-Psychologin und bringt langjährige Erfahrungen aus der psychosozialen Arbeit mit. Kalbouni wurde in der Slowakei geboren und kam 1997 nach Hamburg, um ihre Deutschkenntnisse zu verbessern. Sie blieb und studierte Psychologie an der Universität Hamburg. Und tatsächlich spielen psychische Belastungen bei den oft komplexen Problemlagen im Bahnhofsumfeld eine immer größere Rolle. „Dafür braucht es eine fachliche Einordnung – entsprechend wichtig ist es, die psychologische Perspektive in der Bahnhofsmission künftig weiter zu stärken“, so Kalbouni. Die Bahnhofsmission Hamburg besteht seit über 130 Jahren und unterstützt Menschen

in schwierigen Lebenslagen rund um den Hauptbahnhof mit niedrigschwelliger Hilfe. Das Projekt „Not-hilfe am Hauptbahnhof“ bietet seit 2023 obdachlosen Menschen eine pflegerische Erstversorgung und eröffnet den Zugang zu weiterführenden Angeboten. Die Bahnhofsmission ist eine Einrichtung der „hoffnungsorte hamburg“, die 1848 in Hamburg als erste Stadtmission Deutschlands von dem evangelischen Sozialreformer Pastor Johann Hinrich Wichern gegründet wurde. Die "hoffnungsorte hamburg" werden jetzt von Axel Mamgat geleitet, der vorher viele Jahre die Bahnhofsmission sehr erfolgreich geführt hat. ■



 Apotheke
zum Ritter St. Georg

**Mit Herz und
Kompetenz
für Ihre Gesundheit**

Wir beraten
Sie gerne!

Medikamente „to go“,
für Sie sortiert nach
Einnahmezeitpunkten.
Unser Service –
Ihr individueller
Medikamentenblisten

Lange Reihe 39
20099 Hamburg

Tel. 040 / 24 50 44
oder gerne auch per E-Mail:
info@apo-zum-ritter.de



**DIE WELT
ENTDECKEN -
GANZ SICHER.**

Die Abenteuerlust von Kindern fördern.
Und mit dem Gothaer Kids Rundumschutz
Sicherheit in allen Situationen bieten.

**Gothaer
Kids Rundumschutz**

Generalagentur Steffen Meyer
Soester Straße 55 · 20099 Hamburg St. Georg
Telefon 040 180 09 336 · Mobil 0175 20 690 15
Email: steffen.meyer@gothaer.de

Gothaer
ZUKUNFT WIRD
AUS MUT GEMACHT.

Besenbinderhof 60

Geschichte, die verpflichtet

Text **Lena Kamphaus**

1906 von August Bebel eingeweiht, 1933 von den Nationalsozialisten gewaltsam besetzt, nach dem Krieg zurückerhalten: Das Gewerkschaftshaus am Besenbinderhof 60 ist ein Ort mit Geschichte. Heute arbeiten hier mehrere Gewerkschaften in einem Gebäude zusammen – in einem Umfeld, das sich verändert hat. Wir sprachen mit der DGB-Vorsitzenden Tanja Chawla über historische Verantwortung, aktuelle Herausforderungen im Stadtteil und die Rolle von Betriebsräten in Zeiten gesellschaftlicher Spannungen.

Lena Kamphaus: Frau Chawla, das Gewerkschaftshaus am Besenbinderhof 60 ist eines der ältesten Gewerkschaftshäuser Deutschlands. Welche Bedeutung hat dieses Gebäude für Sie persönlich – und für die Gewerkschaften insgesamt?



Tanja Chawla: Dieses Haus ist weit mehr als ein Verwaltungsgebäude. Es ist ein historischer Ort gewerkschaftlicher Selbstbehauptung. 1906 wurde es von August Bebel eingeweiht – mit den Worten: „Möge dies unsere geistige Waffenschmiede sein.“ Das beschreibt bis heute seinen Kern: ein Ort der Bildung, der Debatte, der Solidarität.

Hier wurde über Arbeitsbedingungen gestritten, hier fanden Versammlungen statt, hier gab es eine Volksküche und Übernachtungsmöglichkeiten. Gewerkschaften waren immer auch soziale Infrastruktur.

Am 2. Mai 1933 wurde das Gewerkschaftshaus von SA und SS gewaltsam besetzt. Welche Rolle spielt dieses Kapitel heute?

Eine zentrale. In jedem Fenster saßen Nationalsozialisten mit geladener Waffe. Alle Gewerkschaften wurden verboten. Das war ein direkter Angriff auf Demokratie und Mitbestimmung. Nach dem Krieg haben die Gewerkschaften „ihr“ Haus zurückerhalten. Dass wir bis heute hier sind, ist ein bewusstes Zeichen. Wir stehen in dieser Tradition – denn wir wissen, was es bedeutet, wenn demokratische Institutionen zerschlagen werden.

Heute ist die Lage rund um den Besenbinderhof herausfordernd. Wie bewerten Sie die Situation?

Wir nehmen wahr, dass es im Umfeld schwierige soziale Lagen gibt. Mit dem Drop Inn in unmittelbarer Nähe hat sich die Situation verändert. Es gibt Beschäf-

Tanja Chawla

Ein Gespräch mit Tanja Chawla über Demokratie im Betrieb und im Stadtteil.

tigte, die abends ein Unsicherheitsgefühl schildern oder zögern, Veranstaltungen zu besuchen. Das nehmen wir ernst.

Gleichzeitig sehen wir, dass die Sozialraumläufer gute und sinnvolle Arbeit leisten. Der Anbieter hat kürzlich gewechselt, deshalb beobachten wir aufmerksam, wie sich die Zusammenarbeit entwickelt. Wichtig ist Kontinuität.

Aus unserer Sicht braucht es darüber hinaus mehr Straßensozialarbeit. Sozialraumläufer sorgen für Präsenz und Deeskalation. Aber nachhaltige Hilfe entsteht nur durch sozialpädagogische Angebote, die die Menschen wirklich erreichen.

Kritisch beobachten wir zudem den Kauf des Hauses in der Repsoldstraße. Die Idee, dort einen geschützten Ort zu schaffen, ist nachvollziehbar. Entscheidend wird jedoch sein, ob dieses Konzept tatsächlich zu mehr Stabilität führt – oder ob es unbeabsichtigt zusätzliche Anziehungseffekte erzeugt und die Situation im Quartier weiter zuspitzt. Hier wird es darauf ankommen, sehr genau hinzuschauen und gegebenenfalls nachzusteuern.

Warum halten die Gewerkschaften trotz dieser Situation am Standort fest?

Weil dieser Ort Teil unserer Identität ist. Neben dem DGB sind hier auch ver.di, die IG Metall, die NGG, die IG BCE und unser Bildungsträger Arbeit und Leben e.V. ansässig. Das ist ein starkes Signal gewerkschaftlicher Präsenz in Hamburg.

Gerade weil es soziale Herausforderungen gibt, ist es für uns keine Option, uns zurückzuziehen. Gewerkschaften stehen für Solidarität. Das gilt nicht nur im Betrieb, sondern auch im Stadtteil.

Neben der lokalen Situation: Welche Themen prägen aktuell Ihre Arbeit?



In diesem Jahr finden bundesweit wieder Betriebsratswahlen statt. Wir unterstützen mit Kampagnen, Informationsangeboten und Beratung. Betriebsräte sind das Fundament betrieblicher Mitbestimmung.

Wir beobachten, dass Beschäftigte, die positive Erfahrungen mit ihrem Betriebsrat gemacht haben, ein stärkeres Vertrauen in demokratische Prozesse entwickeln. In Zeiten des Rechtsrucks ist das von hoher Bedeutung. Demokratie wird im Alltag erlebt – auch im Betrieb.

Zudem sensibilisieren wir Betriebsräte dafür, rechte Tendenzen oder Unterwanderungsversuche frühzeitig zu erkennen. Demokratische Strukturen brauchen Schutz.

Wenn Sie an das Zitat von August Bebel denken – ist das Gewerkschaftshaus heute noch eine „geistige Waffenschmiede“?

Der Begriff ist historisch. Aber im Kern ja: Es ist ein Ort der Auseinandersetzung, der Bildung und der Solidarität. Wir fassen den Begriff heute etwas anders. Gewerkschaft sind wir alle – es braucht jeden von uns. ■

Das Geheimnis unter Gleis 14



Fotos T. Schiel



Text **Günther Mombächer**

Die Stahltür bewegt sich wie von Geisterhand. Schwer und lautlos. Langsam öffnet sich eine Welt, die Enno so nicht kennt. Der Junge ist vierzehn und hat in der Schule vom letzten Krieg gehört, aber nicht, dass dieser Ort hier irgendwie damit zu tun hat. Ein Bunker unterm Hauptbahnhof! Ganz in der Nähe von seinem Zuhause in St.-Georg!

Nun steht er hier, eine schmale Treppe führt hinab, die Stufen in gelbes Notlicht getaucht. An den Wänden hängen Schilder: Sammelraum, Lager, Ruhezone. Die Buchstaben verblasst, aber ordentlich gesetzt, aus einer Zeit, da Ordnung noch oberste Tugend war. Keine zehn Meter, links durch die Betonwand gedacht, rollt gerade ein ICE ein. Nach Basel. 15 Minuten VERSPÄTUNG. Ein Wort, das in diesen Räumen einst eine dramatische Bedeutung hatte, damals, als die Bomber im Anflug waren. Hier musste jeder ‚pünktlich‘ sein, wenn er überleben wollte. Mit einem lauten Klack fällt die Stahltür hinter dem Jungen wieder ins Schloss. Nun steht er hier drinnen, staunend, den Bahnhoftsquirl nebenan völlig vergessen.

Der Tiefbunker am Steintorwall ist eine dreistöckige Bunkieranlage aus dem Zweiten Weltkrieg und diente ursprünglich als Luftschutzraum für Reisende. Er bietet auf 2.700 m² Platz für 2.702 Personen, besitzt bis zu 3,75 Meter dicke Betonwände. Hamburg war mit über 1000 Bunkern gegen Ende des zweiten Weltkriegs die Stadt mit den meisten Schutzanlagen in Deutschland. Die Stadt mit Hafen und wichtiger Ölindustrie war ein lohnendes Kriegsziel.

Natürlich hat Enno schon von Bunkern gehört, aber hier ist viel mehr Labyrinth, als er sich das hatte vor-

stellen können. All die Gänge, die Kammern, dunkle Ecken...Wie von einem Magneten wird der Junge weiter hineingezogen. Reihen von Feldbetten, dreistöckig, ein Tisch mit emaillierten Tassen, an der Wand ein Stadtplan von Hamburg. Und hier und da sitzt ein Mensch. Ein Mensch? „Ach so, eine Attrappe...der Funker, der einzige Mann mit dem Kontakt nach draußen, und dort, eine Krankenschwester. Sie kümmert sich vielleicht gerade um jemanden mit Platzangst?“

Überlebenswichtig! Dieselgeneratoren erzeugten Strom, ein eigener Tiefbrunnen sorgte für das nötige Wasser, Lüftungsanlagen holten den Sauerstoff herein. Dann in Folge der Koreakrise und der verschärften Bedrohungslage seitens der beiden atomaren Lager in Ost und West wurde der Bunker in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts nachgerüstet. ABC-Filter gegen atomar verstrahlte Luftpartikel, gegen biologische und chemische Kampfstoffe wurden eingebaut. Wände und Türen sollen heute eine Hiroshimabombe aushalten, aber nur, wenn sie nicht näher als vor den Elbbrücken gezündet wird. Keine gute Vorstellung, für 14-jährige schon gar nicht. „Hätte man dann überhaupt noch raus gewollt?“ Durchhalten konnten die Menschen bis zu zwei Wochen. Soweit reichte der Proviant. Wieviele hier vorher durchgedreht wären, weiß niemand zu sagen.

Nach einer Stunde geht die Stahltür wieder auf. Enno holt tief Luft, als er ins Freie tritt. „Albtraum irgendwie...“, denkt er. Scharen von Menschen hetzen an ihm vorbei. Sie wissen von nichts gleich nebenan, denkt er bei sich. Die Frau im Lautsprecher kündigt für Gleis 14 einen Zug nach Köln an. Der ICE nach Basel hat den Hauptbahnhof längst verlassen. Seine Verspätung bleibt vergleichsweise folgenlos.

Es werden Bunkerführungen durch den Verein „Hamburger Unterwelten e. V.“ angeboten, die Einblicke in die engen Bedingungen und die Geschichte des Bunkers geben. Der Verein betont: Es ist eng, klaustrophobisch und nicht barrierefrei. ■

Bestattungshaus

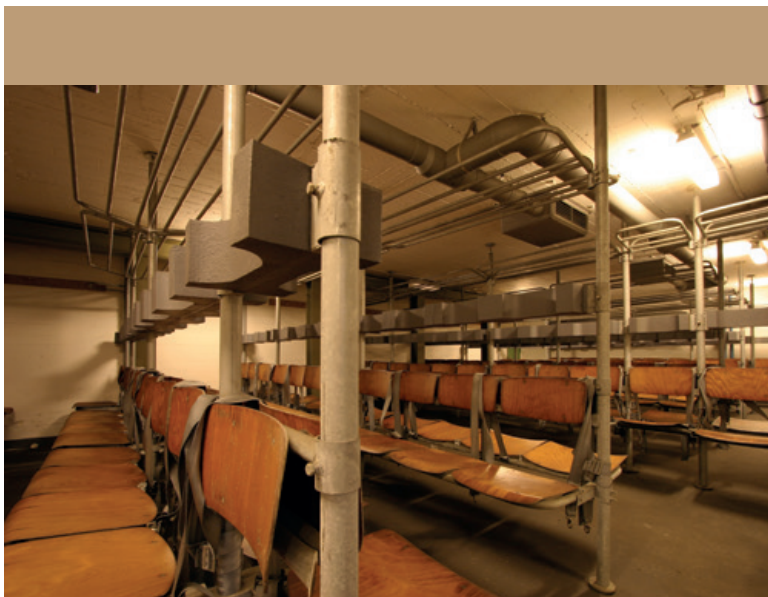
Michael Fritzen



040 · 67 38 09 85

Tag & Nacht in guten Händen

Hansaplatz 8 · 20099 Hamburg
www.bestattungshausmichaelfritzen.de





Von St. Georg bis Japan
Text Franziska Hitzler

Ein Hamburger auf großer Fahrt: Mirko Zerbe erzählt von 14 Monaten Abenteuer, Gastfreundschaft und Grenzerfahrungen

Wenn Mirko Zerbe aus St. Georg von seiner Reise erzählt, klingt es, als würde man mit ihm durch die 15 Länder nach Japan fahren. Im Februar 2024 ist er losgeradelt – von der Langen Reihe bis nach Japan. 14 Monate, 15 Länder, 80 Kilo Gepäck, unzählige Begegnungen und einmal fast den Mut verloren. „Ich wollte schon an der griechisch türkischen Grenze alles hinschmeißen“, sagt er. „Aber am Ende habe ich Dinge geschafft, von denen ich vorher gar nicht wusste, dass ich sie kann.“

Ein Hotelfachmann, der die Welt kennt – aber noch nicht so

Zerbe, Hotelfachmann von Beruf, hat in Australien, Griechenland und Frankreich gearbeitet. Das Fernweh begleitet ihn schon lange. Und der richtige Moment kam, als seine Kinder erwachsen genug waren: Die Tochter in Kanada, der Sohn im Studium – also die Chance auf ein Sabbatical. „Ich habe keine Abschiedsparty gemacht“, erzählt er lachend. „Falls ich nur bis Hannover komme – das wäre peinlich gewesen.“

Die ersten Tage führten durch die überschwemmte Lüneburger Heide. Dann Bayern, Österreich, Slowakei – und überall das gleiche Muster: „Jedes Land war freundlich. Und in jedem Land wurde mir gesagt: Pass auf, das nächste ist gefährlich.“ Am Ende stellt er fest: „Das stimmt in den seltensten Fällen.“

Zelten, frieren, improvisieren

In Deutschland fühlt er sich beim wilden Zelten noch unsicher – schließlich ist es verboten. In Serbien findet er morgens eine Schlange im Schuh. In Österreich redet er mit der Donau, in Ungarn lacht er über 15.000 Forint, die er für Euro hält. Und in der Türkei lernt er die berühmten Kangal-Hunde kennen. „Mein Pfefferspray habe ich nur einmal gebraucht – und das war dort.“ Er zeltet auf Spielplätzen, an Moscheen, unter Bäumen. Oft sucht er Wasser, nicht Komfort. „Ein Campingstuhl war mein Luxusartikel.“ Und manchmal redet er mit seinem Fahrrad: flucht, entschuldigt sich, macht weiter.

Zwischen Schlamm und 50 Grad – der schwerste Moment

Der härteste Tag kommt an der griechisch türkischen Grenze. Regen, Matsch, kein Vor und kein Zurück. Er muss sein Gepäck abladen, trägt erst das Fahrrad 20 Meter, geht dann 2 mal zurück und holt das Gepäck nach – den ganzen Tag lang. „Da wollte ich wirklich abrechnen.“ Abends, erschöpft aber stolz, weiß er: „Wenn ich das geschafft habe, schaffe ich alles.“

Die Offenheit des Orients

Im Irak und Iran erlebt er die größte Gastfreundschaft: Hochzeiten, spontane Einladungen, Menschen, die ihn mit Getränken vom Straßenrand zuwinken, Grenzbeamte, die plötzlich nur Selfies wollen. Ein Juwelier hilft ihm mit einer lokalen Simkarte und nimmt ihn mit nach Hause, ein Grenzer ruft seinen Bruder in Deutschland an, um ihm den Radfahrer vorzustellen.

Auch schwierige Situationen gehören dazu: Falschgeld in Kambodscha, das ihn fast ins Gefängnis bringt. Radfahrer im Iran, einem Land, in dem Frauen nur im Kreis und nur auf speziellen Plätzen Rad fahren dürfen.

Und zugleich sieht er unglaublichen Mut: Iranerinnen, die sich ohne Kopftuch mit ihm treffen – mitten in einem repressiven Regime.

Südostasien: Strände, Schweiß und ein Motorradunfall

In Vietnam fährt ein Motorrad in ihn hinein. „Der Typ hat nur gelacht. Ich konnte ihm nicht mal böse sein.“ Werkstätten sind günstig, Menschen hilfsbereit. In Thailand landet er wegen eines infizierten Splitters im Fuß im Krankenhaus – umgeben von echten Motorradunfall-Opfern. Da wird sein eigener Fall fast peinlich. Er schwimmt, genießt Strände, pausiert zum ersten Mal länger. Und dennoch bleibt die Reise ein tägliches Weiterfahren.

Südkorea und Japan – Kälte, Karaoke und ein großes Finale

In Südkorea frieren seine Wasserflaschen bei minus 17 Grad ein. Die Radwege sind perfekt ausgebaut, fast zu perfekt. „Schön, aber wenig Abenteuer.“ Einmal landet er im koreanischen Fernsehen – als der Deutsche, der nach Japan fährt. Der überwältigendste Moment: die Einfahrt mit der Fähre nach Fukuoka. „Ich dachte: Ich hab's geschafft.“ Tokio ist das letzte Ziel. Auf dem Weg dorthin geht er noch zu einem Fußballspiel in Osaka und trifft dort einen ehemaligen St. Pauli Spieler, der ihn aus seiner Zeit in Hamburg wiederkennt! In Tokio angekommen besucht er alte Freunde, singt in Karaoke-Bars und navigiert sich durch den Verkehr der Megacity.

Zurück in Hamburg – und schon wieder kurz weg

Das Ende kommt schneller als gedacht: im März fliegt er nach Deutschland, trifft die Familie für den jährlichen Familien-Skiurlaub und fährt dann von München die letzte Etappe an die Elbe. Als er das Hamburg Schild sieht, ist es sein großer Moment. Nach der Reise ist er ein veränderter Mensch: selbstsicherer, gelassener, mutiger. „Ich habe mich neu entdeckt. Körperlich und mental.“

Und jetzt? Nächste Station: Kapstadt

Im Februar 2027 will Mirko Zerbe wieder los – diesmal Richtung Afrika. Senegal, Sahara, Kongo, Kapstadt. „Ich weiß, dass ich wieder Angst haben werde“, sagt er. „Aber ich weiß jetzt auch: Ich komme klar.“ ■



**Mit dem Fahrrad ans
andere Ende der Welt**

Schmilinskystr. 6
20099 Hamburg
Tel.: +49 (0)40 24 39 08

www.fahrradladen-st-georg.de



Fahrradladen St.Georg

Ein gelungener Neujahrsempfang

Text **Markus Schreiber**

Der Neujahrsempfang des Bürgervereins soll die Akteurinnen und Akteure des Stadtteils zusammenbringen, Netzwerke knüpfen und Prominenten die Gelegenheit geben, ihre Gedanken über den Stadtteil zu äußern. Diesmal war schon der Veranstaltungsort besonders, weil uns Till Westheuser vom Hotel Le Méridien seinen Ballsaal im 6. Stock kostenlos zur Verfügung stellte, inklusive eines grandiosen Blickes über die Außenalster bei Nacht. Unsere Gäste waren Thomas Collien und Ulrich Waller, die seit 17 Jahren das legendäre Hansa-Theater am Steindamm

betreiben. Ulrich Waller berichtete zunächst aus seiner Zeit in St. Georg, Anfang der 80iger Jahre. „Ansonsten traf man sich im „Dorf“, einer wüsten Kellerspelunke in der Langen Reihe 39, das von Herbert Menzer betrieben wurde, dem Sohn eines Lebensmittelhändlers aus Bönningstedt. Hier versammelte sich jeden Abend nahezu das gesamte Ensemble von Schauspielhaus und Thalia-Theater zu einem gemeinsamen After-Work-Club, wie man heute sagen würde. Der ging natürlich immer bis spät in die Nacht. Man diskutierte Aufführungen im Konkurrenzhaus, vernichtete auch gerne mal Kollegen von dort, oder machte - manchmal auch erotische - Kontakte. Oft war es so verraucht, dass man beim Reinkommen eigentlich gar niemand mehr erkennen konnte. Registrierkassen gab es noch nicht. Beim Rausgehen taxierte der Wirt, wie betrunken man war, um dann die Menge der Biere des damals gern genommenen Edelschwizers, eines elsässischen Weißwein-Cuvees und damit die zu zahlende Rechnung zu bestimmen.“ Es gab auch einen Film zur Historie des Hansa-Theatersaals, mit den vielen Weltstars, von Josephine Baker bis zu Charlie Rivel. In den siebzehn Jahren seit der Wiedereröffnung des Hansa-Theaters ist dieses wieder zu dem großen Variété-Theater in Hamburg geworden. Leider hat auch der Drogenhotspot St. Georg in den letzten Jahren seine Spuren hinterlassen, sodass Thomas Collien seine Ausführungen mit den Worten schloss:

„Wir lieben das Theater und den Stadtteil, aber wenn sich kurzfristig an der Situation nichts ändert, werden wir den Betrieb nicht mehr lange weiterführen. Gegen die Lage in St. Georg fühlt sich das Umfeld vom St. Pauli-Theater wie ein Ausflug nach Blankenese an.“ Wir müssen die Situation also kurzfristig ändern. Was man dafür tun muss, wurde danach bei Canapés und Wein ausführlich diskutiert. ■



Fotos Michael M. Busse

Musikalischer Coup im Kiosk87

"Die ganze Welt ist eine Bühne..."

...frei nach Shakespeare gab es am Freitag, den 13. Februar eine besondere musikalische Überraschung im Kiosk87.

Eistruhe und Stehtisch beiseite schieben, kleiner Umbau und fertig ist die Bühne in der Langen Reihe.

Ein zweistündiges, kostenloses Live-Konzert (Rock) mit der vierköpfigen Gruppe "Die Bänd" hatte sich im Kiosk87 angesagt. Grosser Jubel im Stehen, Mitsingen der Gäste, Zugaben und auch der musische Kiosk87-Chef Ibo griff kurzerhand einmal zur Gitarre.

Passanten blieben stehen, staunten und freuten sich über diese kreative Idee in der Langen Reihe.

Schlagzeuger Jörg aus St. Georg musste dann auch unter Beifall versprechen, dass es auf jeden Fall noch einmal einen weiteren Gastauftritt geben soll. ■

Text und Foto **Rainer Neumann**



Mieterhöhungsmachtlos?

Unser Rat zählt.

Jetzt
Mitglied
werden

mieterverein-hamburg.de

im Deutschen Mieterbund **DMB**



TRANSMISSIONSMEDITATION



HEILUNG UND FRIEDEN FÜR DIE WELT

EINE KRAFTVOLLE
MEDITATION ALS HILFE
FÜR DIE WELT UND FÜR DIE
PERSÖNLICHE
WEITERENTWICKLUNG.

Interessierte kommen bitte 30 Min. vorher für
eine kleine Einweisung. Die Teilnahme ist
kostenfrei. (Spenden sind willkommen.)

DIENSTAGS 19:00 UHR

RAUM ∞, KOPPEL 8,
IN ST. GEORG

INFO
040-4136 95 21
0176-38 74 08 48

Ohnsorg-Theater Heidi-Kabel-Platz 1

06.03. / 19.30 Uhr: „Poetry Slam –
Plattdüütsch vs. Hochdeutsch“
08.03. (Premiere) bis 16.04.: „Jungs vun de
Waterkant – Die Gebrüder Wolf“ - von Ingo Putz

www.ohnsorg.de

Deutsches Schauspielhaus Kirchenallee 39

08.03. / 18.00 Uhr: „All Eyes on Iran“ - Ein Abend
für die Freiheit von Michel Abdollahi mit Gästen
19.03. / 19.30 Uhr: „Ein Sommer in Niendorf“ -
von Heinz Strunk
20.03. / 20.00 Uhr: „Lenz ist ein DJ“ -
Wie können wir uns Siegfried Lenz als Disc-Jockey
vorstellen? - Lesung
27.03. / 19.30 Uhr: „Das große Heft“ -
basierend
auf »Le Grand Cahier«
28.03. / 19.00 Uhr: „Herr Puntila und sein
Knecht Matti“ - von Bertold Brecht
31.03. / 20.00 Uhr: „OJA WENDT & AXEL
ZWINGENBERGER“ -
BOOGIE WOOGIE LEGENDS - LIVE

www.schauspielhaus.de

Malersaal Kirchenallee 39

08.03. / 19.00 Uhr: „Alice Schwarzer: »Feminismus
pur. 99 Worte«“ - Lesung
20.03. + 27.03.: „Das Bildnis des Dorian Gray“ -
von Oscar Wilde
24.03. / 19.30 Uhr: „Bodies under Water“ -
Eine hydrofeministische Transformation
28. + 30. 03.: „Zur Person: Hannah Arendt“

www.schauspielhaus.de

CENTRAKKOMITEE STEINDAMM 45

03./10./17./24.03 / 20.00 Uhr „STAND UP KOMITEE“

COMEDY (jeden Dienstag) Eine Show wie ein Feierabend-
bier - lecker, frisch und verdient. Du hast Lust aufzutreten?

Anmeldung unter: standup@kulturbereicherungsbetrieb.de

13.03. / 20.00 Uhr: „Krass Festival“ -

Michel Abdollahi: es ist unser Land - Lesung

14.03. / 20.00 Uhr: „Krass Festival“ - Comedy Riot: Mila
Panic and guests

15.03. / 20.00 Uhr: „Krass Festival“ - Vernesa Berbo:
der Sohn und das Schneeflöckchen - Musik

29.03. / 12.00 Uhr: „Michel&Friends #9“
mit Überraschungsgast

www.centralkomitee.de

Hansa-Theater Steindamm 17

bis 8.03. 26.: „Variété im Hansa- Theater“ -
17.03. bis 03.05.: „Im weißen Rössl“ -
Operetten-Revue

www.hansa-theater.com

Geschichtswerkstatt St. Georg e.V.,

Hansaplatz 9
21.03. / 15.00 Uhr: Stadtteilrundgang -
Was Sie schon immer über St. Georg wissen
wollten - Treff:
Dreieinigkeitskirche Koppel/Ecke Spadenteich

Koppelmesse Frühling 2026

27.-29.03.2026 | 11-19 Uhr | Koppel 66

- Drei Tage Kunst, Handwerk und Design. Rund
- 40 Gastaussteller ergänzen die festen Ateliers.
- Mode, Schmuck, Keramik, Holzarbeiten und
- Textiles stehen im Mittelpunkt.
- Highlight: Kunst-Design-Tombola am Samstag,
- 28.03., ab 12 Uhr.

FLOHMARKT St. Georg

11.04. + 02.05.: Flohmarkt auf dem Hansaplatz - 9-16 Uhr

Buchung unter www.marktlust.de

GEDOK Hamburg, Lange Reihe 75 / Koppel 66

Ausstellung „Wir sind die Neuen“

04.-21.03.2026 | Kunstforum GEDOK Koppel 66

- Zeitgenössische Positionen aus Malerei, Grafik,
- Fotografie und Skulptur. Die Ausstellung zeigt
- neue künstlerische Handschriften innerhalb der
- GEDOK Hamburg und lädt zur konzentrierten
- Auseinandersetzung ein.

Öffnungszeiten: Mi-Fr 13-18 Uhr, Sa/So

11-16 Uhr.

www.gedokhamburg.de

Kulturladen St. Georg, Alexanderstraße 16

immer Dienstags ab 15.00 Uhr:

- Spielenachmittag für Jung und Alt
- 12.03. / 20.00 Uhr: Konzertabend im Café mit
- Alex Reuter und Simon Nissen
- 13.03. / 20.00 Uhr: Jazzmeile | Tief Traum
- 20.03. / 20.00 Uhr: SMASH COMEDY die (queer)
- feministische Stand Up Show
- 28. + 29.03. / 15.00 Uhr: From Fan to Dancer -
- K-Pop Workshop

www.kulturladen.com

Hotel Le Méridien An der Alster 52

jd. Freitag von 15.30 bis 18.00 Uhr: „Live at Latitude“

Live Musik in der Latitude Bar - präsentiert in

Zusammenarbeit mit der Hamburg School of Music.

St. Marien-Dom am Mariendom 7

die katholische Kirche hat an jedem ersten Freitag

im Monat ein Totengedenken.

Dazu ist jeder eingeladen, der aktuell oder schon

länger trauert und steht allen offen.

<https://www.mariendomhamburg.de/domgemeinde/trauerbegleitung/>

Bach-Passionen im St. Marien-Dom

Sa, 21.03.2026 | 19:00 Uhr Johannes-Passion

Sa, 28.03.2026 | 18:00 Uhr Matthäus-Passion

Museum für Kunst und Gewerbe Steintorplatz
bis 12.04.26: „HELLO IMAGE“ - Ausstellung -
Die Inszenierung der Dinge

www.mkg-hamburg.de



Deutschlands renommiertester
Zauberkünstler verzaubert Sie
im Museum Bellachini

WITTUS
WITT

Zaubermuseum Bellachini

Museumszeiten: Do-So 11-18 Uhr
Jeden Fr + Do. Zaubershow 20 Uhr
Karten: abc@wittuswitt.de
040 41 54 26 74

ZAUBERMUSEUM BELLACHINI Hansaplatz 8

Deutsches Museum zur Kulturgeschichte
der Zauberkunst

Do - So: 11.00 bis 18.00 Uhr

040 41 54 26 74

www.hamburger-zaubermuseum.com

Zauber-Salon Hamburg Hansaplatz 8

Jeden Freitag 20.00 Uhr: Abrakadabra Zaubershow
mit Wittus Witt

Jeden Donnerstag 20.00 Uhr: Art of Impossible
mit Dr. Alex Romanoff

www.wittuswitt.de

Hamburger Kunsthalle Glockengiesserwall 5

bis 10.26: „ISA MONA LISA“ -

Einblicke in die aktuelle Gegenwartskunst

www.hamburger-kunsthalle.de

Entdeckertouren St.Georg Maren Cornils

Individuelle Stadtführungen und Termine unter:

www.st-georg-tour.de oder Tel.: 040 2800 78 66

BÜRGER-HELFEN-BÜRGERN e.V. HAMBURG

Netzwerk für Wirtschafts- & Bürgerengagement

Kreuzweg 10, 20099 Hamburg

Telefon: +49 (0)40 411 88 690

E-Mail: Info@Buerger-Helfen-Buergern.com

Web: www.buerger-helfen-buergern.hamburg

UNSERE PROJEKTE

Grundversorgung, Alltagshilfe,
Interkulturelle Integration.

Kultur - Patenschaften
Chancen - Patenschaften
HelferTeamRothenburgsort
Social - Days

IMPRESSUM

Bürgerverein zu St. Georg von 1880 e.V.
Hansaplatz 7, 20099 Hamburg

buergerverein-stgeorg.de
mail@buergerverein-stgeorg.de

 @buergerverein.stgeorg

 fb.com/buergerverein.stgeorg

Vereinskonto bei der Haspa:
IBAN: DE83 2005 0550 1230 1278 03

Redaktion:

Lena Kamphaus V.i.S.d.P.
redaktion@buergerverein-stgeorg.de

Layout und Gestaltung:

Danielle Reinhardt

Verlag & Anzeigen:

KAREE Verlag
Hansaplatz 2
20099 Hamburg
Mail: lena@karee-verlag.de

Die veröffentlichten Artikel geben stets ausschließlich die Meinung des jeweiligen Autors, der jeweiligen Autorin wieder, nicht die der Redaktion!

Erscheinungsweise:

monatlich, jeweils am Monatsanfang Auflage: 3.000
www.buergerverein-stgeorg.de

buergerverein-stgeorg.de
Vereinskonto bei der Haspa:
IBAN: DE83 2005 0550 1230 1278 03

Bürgerverein zu St.Georg v. 1880 e.V!

Gymnastikgruppe mit Yoga-Elementen
jeden Montag 17-18.00 Uhr
telefonische Absprache:
Undine Fuchs 0176-78100828

Güzel-Theater, Büro & Wohnzimmerbühne,

Hansaplatz 1
näheres über Kurse, Workshops etc. unter:
www.guezel-theater.com



Aufnahmeantrag

Privat []

Unternehmen []

Firma: _____

Vorname: _____ Name: _____

Straße + Haus-Nr.: _____

PLZ _____ Ort: _____

Telefon: _____ Geburtsdatum: _____ Student: _____

E-Mail: _____

Mit meiner Unterschrift beantrage ich die Aufnahme in den Bürgerverein zu St. Georg von 1880 e.V. und erkenne die Satzung nebst Beitragsordnung als verbindlich an. Außerdem bestätige ich, dass ich Informationen zum Datenschutz gelesen und verstanden habe. Satzung, Beitragsordnung und Datenschutzerklärung befinden sich auf der Webseite

www.buergerverein-stgeorg.de

Ort	Datum	Unterschrift
-----	-------	--------------

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige den Bürgerverein zu St. Georg, die Beiträge von meinem nachfolgenden Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Bürgerverein zu St. Georg auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Kontoinhaber: _____

IBAN: _____

BIC: _____

Hinweis: Sie können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit ihrem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ort	Datum	Unterschrift
-----	-------	--------------

Jahresbeitrag: Privatpersonen (60,00 EUR); Unternehmen (120,00 EUR); Ehepartner / eingetragene Lebenspartner (30,00 EUR), Studenten und Personen bis 30 Jahre (30,00 EUR)

Sinnliche Tiefe. KAHLA - Gemacht für Ruhe.



www.kahlaporzellan.com

 Made
in
Germany